

log noch lange nicht fertig, ob er ihm wohl viele schlaflose Nächte verursacht. In meinen Nebenstunden bin ich auf ein eigentlich wohl unnützes Capitel der Indischen Litteratur gerathen, auf die gereimten Gedichte nehmlich. Es ist vielleicht nicht uninteressant zu bemerken, daß in den Gedichten dieser Classe, die ich für die ältesten halte, die Theorie des Reims ganz dieselbe ist, wie im Deutschen, und nicht, wie im Ghata Karpara u. a. eine völlige Gleichheit der reimenden Sylben erfordert wird. Die Reime fallen im Gita Gôvinda bloß auf 2 od. 3 Sylben, selten auf eine: der Reim kann sowohl einen Dactyl als einen Anapäst enthalten, aber nicht andre 3sylbige Füße. Die Bemerkung, die Sie im letzten Hefte Ihrer Bibliothek über die Sylbenabtheilg in den Hdschften machten, muß sogar auf die metrische Abtheilung der Verse ausgedehnt werden. Doch genug hievon. Erlauben Sie mir schließlich mich zu unterzeichnen,

[Ewr. Hoch]wohlgebohren

dankbarsten und ergebensten

Chr. Lassen.

18. An Schlegel.

London, d. 3ten Septemb. 24.

Hochwohlgebohrner Herr Professor!

Hochverehrtester Lehrer!

Es schmerzt mich sehr, diesen Brief mit einer für Ewr. Hochwohlgebohren sehr unangenehmen Nachricht eröffnen zu müssen: Herr Bohte ist gestern Abend nach einem sehr kurzen Krankenlager von hinnen geschieden; seine Krankheit ist eine Entzündung in den Eingeweiden gewesen, eine